

Z E N T R A L W A G E



Im Gespräch

**„Nur die gemeinsame Sicherheit
dient dem Frieden“**

Thema

Ein Plädoyer für Soziale Verteidigung

Kampagne

Frieden ist eine Entscheidung!

Reportage

**Wie Konfliktbearbeitung
in Mecklenburg-Vorpommern
die Demokratie stärkt**

Entschieden für Frieden



Pro Peace stärkt Menschen weltweit in ihrem Einsatz für Frieden. Die internationale gemeinnützige Organisation fördert den gewaltfreien Umgang mit Konflikten und öffnet Wege, um eine gerechtere und friedlichere Zukunft aktiv zu gestalten.

Friedens- und Menschenrechtsgruppen gründeten Pro Peace 1996 als Reaktion auf die Balkankriege. Heute ist die Organisation in 13 Ländern in Europa, dem Nahen Osten und Südostasien aktiv. Im Mittelpunkt ihrer Arbeit stehen Akteur*innen der Zivilgesellschaft, die sich in Konflikten für Frieden und Gewaltfreiheit einsetzen. Pro Peace berät und fördert sie in ihrem Engagement, setzt gemeinsame Projekte um und macht sich mit ihnen für eine nachhaltige Friedenspolitik stark. Seit 2006 bringt Pro Peace diese Expertise in der internationalen Konfliktarbeit auch auf kommunaler Ebene in Deutschland ein.

Pro Peace folgt der Überzeugung, dass Frieden lehr- und lernbar ist. Mit der Akademie für Konflikttransformation ermöglicht die Organisation daher professionelle Weiterbildungen und Trainings in Friedens- und Konfliktarbeit. Außerdem schafft sie friedenspädagogische Angebote für Kinder und Jugendliche.

Pro Peace ist eine staatlich anerkannte Trägerorganisation des Zivilen Friedensdienstes und Unterzeichner der Initiative Transparente Zivilgesellschaft. Für ihre Friedensarbeit wurde sie mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, darunter der Göttinger Friedenspreis und der Versöhnungspreis der Klaus Jensen Stiftung.

Was Sie in diesem Heft erwartet

4 In eigener Sache

5 Impuls

6 Thema

Wehrhaftigkeit mal anders

Ein Plädoyer für die Soziale Verteidigung



10 Im Gespräch

„Nur die gemeinsame Sicherheit dient dem Frieden“

Interview mit Helga Tempel,
Ehrenvorsitzende von Pro Peace



12 Friedenspolitik

14 Im Fokus

16 Kampagne

18 Reportage

„Demokratie ist kein Selbstläufer“

Konfliktbearbeitung und Teilhabe in Mecklenburg-Vorpommern



22 Was uns Hoffnung macht

24 Rätsel

25 Friedenkulturtipp

26 Spenden

Impressum:

Herausgeber: Pro Peace, Am Kölner Brett 8, 50825 Köln, Telefon 0221 – 91 27 32-0, info@propeace.de, www.propeace.de

Redaktion: Christoph Bongard (V.i.S.d.P.), Petra Gramer, Hannes Severin Grohs, Lea Heuser, Jan Frederik Kempff, Piet van Riesenbeck, Hannah Sanders, Victoria Weden

Gestaltung: www.sonja-keffner.de, Lektorat: Veronika Roman

Fotos ohne Angaben: © Pro Peace

Auflage: 5.600 Stück, gedruckt auf FSC-zertifiziertem Offset-Papier.

Druckprodukt | CO₂e-bilanziert und -ausgeglichen | www.natureOffice.com/DE-153-YLYZCAZ

Pro Peace ist Unterzeichner der „Initiative Transparente Zivilgesellschaft“: www.propeace.de/initiative-transparente-zivilgesellschaft



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft

Liebe Leserin, lieber Leser,

Frieden ist möglich, wenn sich die Menschen dafür entscheiden. Das ist die Botschaft der neuen Kampagne von Pro Peace, die wir in diesem Heft vorstellen.

Aber was bedeutet eigentlich Frieden? Genügt es, wenn die Waffen schweigen, oder braucht es mehr dafür? Dieser Frage gehen wir in gleich mehreren Beiträgen nach. Unsere Gründerin Helga Tempel erzählt im Interview eindrücklich, wie sie ihren Friedensbegriff in den Jahrzehnten ihres Engagements weiterentwickelt hat. Auch der Impuls geht der Frage nach, was wir bei Pro Peace heute unter Frieden verstehen.

In den Projekten mit deutschen Kommunen sprechen wir eher von Konfliktbearbeitung, Demokratie und Teilhabe; davon lesen sie in der Reportage aus Mecklenburg-Vorpommern. Aber auch hier geht es letztlich um Frieden in unserem Land.

Und können Kriege eigentlich nur durch Aufrüstung und eigene Kriegstüchtigkeit verhindert werden? Im Themenbeitrag erkunden wir den alternativen Weg der Sozialen Verteidigung.

Es grüßt Sie herzlich

Christoph Bongard
Leiter Kommunikation & Politik

Diese Ausgabe wurde gefördert durch finanzielle Mittel des Programms „Ziviler Friedensdienst“ des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung



Ziviler Friedensdienst
Wir scheuen keine Konflikte.



Niedersächsisches Ministerium
für Soziales, Arbeit, Gesundheit
und Gleichstellung



Kofinanziert von der
Europäischen Union

Ministerium für Kinder, Jugend, Familie,
Gleichstellung, Flucht und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



Zum Titel



© picture alliance / abaca / Urman Lionel / ABACA

Unendlich groß ist die Freude und Erleichterung auf dem „Platz der Geiseln“ in Tel Aviv, als am 13. Oktober die Nachricht kommt, auf die alle hier gewartet haben: Die Geiseln sind frei. 738 Tage waren die letzten Überlebenden in Gefangenschaft. Tausende haben in dieser Zeit hier ausgeharrt und mit den Familien gehofft und gebangt. Über zwei Jahre Schmerz und Angst. Über zwei Jahre Krieg in Gaza. Zerstörung, Hunger, Flucht und Tod. Verstärkte Repression und Gewalt im Westjordanland.

Nur schwer lässt sich in Worte fassen, welches Leid die letzten zwei Jahre über die Menschen in Palästina, Israel und der gesamten Region gebracht haben. Die Freilassung der Geiseln und das Ende der Kämpfe sind ein kleiner Hoffnungsschimmer, der uns kurz vor Redaktionsschluss erreicht. Unendlich fragil ist dieser Moment – die Zukunft ungewiss. Ob die Waffenruhe noch andauert, wenn Sie dieses Magazin in den Händen halten? Ob der politische Wille da ist, um die weiteren Verhandlungen zum Erfolg zu führen? Wir hoffen es sehr. Der Weg ist noch weit.

Appell an die Politik

Im September sprach Alexander Mauz, Vorstandsvorsitzender von Pro Peace, bei der Sarajevo Security Conference in Bosnien und Herzegowina. Die Konferenz fand bereits zum dritten Mal statt und brachte Akteur*innen aus Politik, Militär, Wissenschaft und Zivilgesellschaft zusammen. Im Mittelpunkt standen in diesem Jahr die europäische Sicherheitsarchitektur und die Förderung von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit im Westlichen Balkan. Bei der von Pro Peace ausgerichteten Podiumsdiskussion betonte Alexander Mauz, dass Sicherheit nur mit einem ganzheitlichen Ansatz möglich sei. Die gesellschaftliche und juristische Aufarbeitung von Krieg und Gewalt spiele dabei eine zentrale Rolle. Mauz appellierte an die Politik, Programme der Zivilen Konfliktbearbeitung institutionell abzusichern. ♦



Pro Peace in Paris

Unter dem Titel „Neue Bündnisse für Frieden, die Menschheit und den Planeten“ brachte das Paris Peace Forum auch dieses Jahr wieder Tausende Teilnehmende aus Politik und Gesellschaft in die französische Hauptstadt. Die hochkarätig besetzte Konferenz ist eines der wichtigsten internationalen Foren zum Thema Frieden. Jedes Jahr werden dabei auch konstruktive und innovative Lösungsansätze vorgestellt. Und mit dabei in diesem Jahr: Pro Peace! Am Beispiel des erfolgreich abgeschlossenen Beratungsprozesses in der niedersächsischen Stadt Hildesheim erläuterte das Pro-Peace-Team, wie die Kommunale Konfliktberatung Städte und Gemeinden in schwierigen Situationen unterstützen kann und Dialog ermöglicht. ♦

Friedensgrüße zu Weihnachten



Mit unseren Weihnachtskarten können Sie ganz besondere Friedensgrüße senden – und mit dem Kauf gleichzeitig unsere Friedensarbeit unterstützen. Das Motiv der Weihnachtskarte 2025

stammt von der Illustratorin

Lena Refur. Sie hat sich inspirieren lassen von einem unserer Projekte in Odesa/Ukraine. Die Kinder lernen dort, wie sie starken Stress bei sich selbst und anderen Kindern erkennen und helfen können.

Auch unsere Anhänger aus Olivenholz bieten wir wieder an. Mit dem Kauf unterstützen Sie nicht nur Pro Peace, sondern auch eine Schnitzerei in Bethlehem. ♦

Wir nehmen Ihre Bestellung gern über unseren Online-Shop, per Post, per E-Mail oder telefonisch entgegen. Alle Produkte finden Sie im beiliegenden Faltblatt oder auf www.propeace.de/shop.



Beim Blick in Nachrichten und Talkshows reibt man sich manchmal verwundert die Augen und fragt: Seit wann polarisiert der Begriff „Frieden“ so sehr? Ein Impuls aus der praktischen Friedensarbeit.

„Frieden“, ein umkämpfter Begriff

von Lea Heuser und Christoph Bongard

Man könnte meinen, Frieden sei der kleinste gemeinsame Nenner. Das, wonach doch alle streben, Individuen ebenso wie Gesellschaften. Das, worauf sich alle einigen können – zumindest als Wunsch, als Utopie, mag deren Realisierung auch noch so fern erscheinen. Oder doch nicht? Spätestens seit Beginn des russischen Überfalls auf die Ukraine vor drei Jahren wird nicht nur in der Friedensbewegung über vermeintlich klare Begrifflichkeiten gestritten. „Frieden“ polarisiert plötzlich. Friedensfahnen wehen bei Demos neben Emblemen von Parteien, deren politische Grundhaltung so gar nicht friedlich und menschenfreundlich ist. Was ist da los?

Abseits der politischen Extreme zeichnen sich auch in der Mitte der gesellschaftlichen Debatte zwei Argumentationslinien ab: Die einen sehen Frieden als etwas, das letzt-

lich nur mit Waffen geschützt und verteidigt werden kann, die anderen beharren auf der im Grundsatz pazifistischen Ablehnung jeder Gewalt. Für Letztere sind daher Waffenlieferungen an ein überfallenes Land zur Selbstverteidigung schon nicht mehr mit der Idee von Frieden vereinbar, während Erstere nur in dieser Unterstützung wahre Friedensbemühungen erkennen, weil ein Opfer dem Aggressor ohne Unterstützung schutzlos ausgeliefert ist. Beides ist jedoch zu kurz gedacht.

Denn Frieden ist viel mehr als die Abwesenheit von Gewalt. Bei Pro Peace arbeiten wir für einen sogenannten positiven Frieden. Das Konzept geht auf den norwegischen Friedensforscher Johan Galtung zurück und umfasst neben der Abwesenheit direkter, physischer Gewalt auch die Abwesenheit struktureller und kultureller

Gewalt. Es geht also auch um Gerechtigkeit, die Verwirklichung der Menschenrechte und demokratischer Teilhabe und die Überwindung diskriminierender und rassistischer Strukturen. Ziele, die nicht mal eben mit einem Deal zu erreichen sind, wie ihn Präsident Trump Mitte Oktober zwischen Israel und der Hamas erzwungen hat. Ein Waffenstillstand ist aus dieser Perspektive nicht das Ende, sondern kann bestenfalls der Beginn eines Friedensprozesses sein.

Frieden ist kein Zustand, Frieden ist ein Prozess abnehmender Gewalt und zunehmender Gerechtigkeit. Dieser kurze Satz benennt die wichtigsten Elemente des Friedensbegriffs, dem wir bei Pro Peace folgen. Lassen Sie uns gemeinsam weiter für dieses umfassende Verständnis streiten, um den Friedensbegriff aus der Schusslinie zu holen! ♦



Wehrhaftigkeit mal anders

Ein Plädoyer für die Soziale Verteidigung

von Lea Heuser

Wehrhaft ohne Waffen – kann das wirklich funktionieren? Die Antwort ist ein klares Ja, wie nicht nur Studien, sondern auch viele Beispiele Sozialer Verteidigung aus Geschichte und Gegenwart belegen. Und doch ist das Konzept heute eher unbekannt. Eine aktuelle Kampagne, die unter anderem vom Bund für Soziale Verteidigung getragen wird, will das ändern und zeigt, wie Menschen auch in Deutschland ganz konkret aktiv werden und den Ernstfall vorbereiten können. Mitmachen ist dabei ausdrücklich erwünscht.

Viele Menschen glauben nicht an das Versprechen von mehr Sicherheit und Frieden durch militärische Aufrüstung. Dennoch ist das Konzept der Sozialen Verteidigung für die meisten bisher zu theoretisch, um überzeugend zu wirken. Die Kampagne „Wehrhaft ohne Waffen“ will das ändern, denn Soziale Verteidigung als gewaltfreier Widerstand kann eine Gesellschaft wirksam gegen einen militärischen Überfall von außen, aber auch gegen einen gewaltsauslösenden Staatsstreich von innen schützen. Den Anstoß für die Kampagne gaben der russische Angriffskrieg auf die Ukraine, die von der Bundesregierung ausgerufene „Zeitenwende“ sowie die damit verbundene massive Aufrüstung. Umtriebe antidemokratischer Gruppierungen und Wahlerfolge der rechts-



© „Wehrhaft ohne Waffen“

Die Kampagne „Wehrhaft ohne Waffen“ zeigt auf, wie Soziale Verteidigung gelingen kann.

einer breiten Mehrheit der Menschen, die in der Modellregion leben oder arbeiten.

Was Soziale Verteidigung bedeutet

Der Begriff „Verteidigung“ klingt irritierend nach Waffen und Gewalt. Die Soziale Verteidigung verträgt sich aber problemlos mit ziviler Konfliktbearbeitung und Friedensarbeit. Studien haben längst gezeigt, dass gewaltfreier Widerstand erfolgreicher ist als gewaltsauslösende Methoden.

Menschenkette in den baltischen Ländern 1989. Die Unabhängigkeit wurde gewaltfrei erkämpft.

Ein Beispiel aus der Ukraine: Am 26. März 2022 marschierte die russische Armee in das ukrainische Slawutysch ein, tötete drei Menschen und verhaftete den Bürgermeister. Spontane Demonstrationen blieben trotz russischer Provokationen und Drohungen gewaltfrei. Die Menge wichen nicht, bis es zu Verhandlungen kam, an deren Ende der Bürgermeister freigelassen wurde. Nach nur zwei Tagen verließ die russische Armee den Ort wieder. Das zeigt, wie gewaltfreie Massenproteste selbst einen bewaffneten Aggressor ins Wanken bringen können.

Seit drei Jahren wirbt auch der Bund für Soziale Verteidigung wieder verstärkt für das namensgebende Konzept. Es geht um gewaltfreien, gesellschaftlichen Widerstand gegen Unterdrückung und Aggression. Soziale Verteidigung basiert auf Methoden aktiver Gewaltfreiheit und zivilen Ungehorsams. Im Unterschied dazu ist sie aber keine Protestform gegen Strukturen, Maßnahmen oder Gesetze innerhalb eines funktionierenden Systems, sondern richtet sich gegen eine illegitime Machtübernahme wie einen Krieg oder Putsch. „Sozial“ meint, dass die Gesamtbevölkerung eines Landes betroffen ist und als Akteurin fungiert. Zudem geht es nicht um die Verteidigung von Grenzen, sondern

um die Verteidigung sozialer Errungenschaften und Werte.

Von Gandhi bis in die Gegenwart

Schon in den 1930er Jahren gab es konkrete Entwürfe zu gewaltfreiem Widerstand. Gandhis Salzmarsch und sein Aufruf, sich gewaltfrei gegen Nazideutschland zu wehren, machten den Ansatz bekannt und riefen zugleich zahlreiche Zweifel auf den Plan. Nach dem Zweiten Weltkrieg bis in die 1970er Jahre wurde das Konzept dann theoretisch weiterentwickelt und untermauert. Den Anfang machte die Studie „Defence in the Nuclear Age“ des britischen Offiziers Stephen King-Hall. Friedensforschende wie Gene Sharp, Johan Galtung und viele weitere folgten. In den 1980ern bestimmte dann der Politikwissenschaftler und Soziologe Theodor Ebert die Debatte, während zugleich Graswurzelaktivist*innen die praktische Gestaltung vorantrieben. Mit dem vermeintlichen Ende des Kalten Krieges verschwand die Soziale Verteidigung jedoch nahezu vollständig aus dem öffentlichen Diskurs und dem Methodenkoffer der Friedens- und Konfliktforschung, obwohl verwandte Ideen wie der Zivile Ungehorsam beispielsweise in der Klimarechtigkeitsbewegung breite Anwendung fanden.

Seit 2011 jedoch erlebt gewaltfreier Widerstand neue Popularität, nachdem die US-amerikanischen Friedens- und Konfliktforscherinnen Erica Chenoweth und Maria J. Stephan ihre bahnbrechende Studie „Why Civil Resistance Works“ veröffentlichten. Darin zeigten sie, dass zwischen 1900 und 2006 gewaltfreie Aufstände mehr als doppelt so

häufig ihre Ziele erreichten wie gewaltsauslösende Methoden. Seit 2022 sehen manche Friedensforschende einen neuen Aufschwung der Sozialen Verteidigung, jedoch nicht in der Breite, sondern eher in einzelnen Debattenbeiträgen wie beispielsweise dem Buch „Machtübernahme“ des Journalisten, Aktivisten und FragDenStaat-Projektleiters Arne Semsrott.

198 Formen des Widerstands

Die Soziale Verteidigung verteidigt nicht Grenzen, sondern gemeinsame Werte und Güter wie Freiheit, Gemeinschaft, Demokratie, Infrastruktur und Versorgungssysteme des Alltags. Friedensforscher Gene Sharp listet allein 198 verschiedene Formen des Widerstands auf, darunter öffentliche Rede, Streiks und Demonstrationen ebenso wie indirektere oder auch verdeckte Methoden von der Nichtzusammenarbeit und dem Boykott bis hin zu alternativen Regierungsstrukturen im Untergrund.

Herrschaft ist, so die Grundannahme, auf ein Minimum an Kooperation der Beherrschten angewiesen. Kooperiert die Bevölkerung nicht, verliert das Regime den Rückhalt und scheitert. Alle Methoden zielen daher darauf ab, die Zusammenarbeit mit den Mächtigen infrage zu stellen.

Im Fall einer militärischen Besetzung wird naturgemäß nur ein Bruchteil der Führungspersonen ausgetauscht, da für weiter funktionierende Strukturen das Know-how der ursprünglichen Mitarbeitenden gebraucht wird. Die Bevölkerung erhält also selbst die Grundlagen des täglichen Lebens aufrecht.

Dementsprechend viele Möglichkeiten gibt es, die neue Autorität zu untergraben, und jede Person kann daran mit ihren eigenen Mitteln mitwirken.

Ein Beispiel für die Methode der dynamischen Weiterarbeit ohne Kollaboration lieferte 1940 die norwegische Bevölkerung. Deutsche Truppen hatten Norwegen besetzt und wollten das Bildungssystem im Sinne der NS-Ideologie reformieren. Jedoch erkannten die norwegischen Lehrkräfte die unrechtmäßige Herrschaft schlicht nicht an, befolgten ihre Gesetze und Verfüγungen nicht, sondern arbeiteten in ihrem eigenen Sinne weiter und sprachen darüber mit ihren Schüler*innen. Obwohl man sie im Gegenzug einschüchterte und Einzelne deportierte, war ihr Widerstand erfolgreich, die nationalsozialistische Schulreform fand nicht statt und inhaftierte Lehrkräfte kamen frei.

Gelbe Gummienten als Zeichen des Protests

Zusammenhalt und Kooperation der Zivilbevölkerung sind die Grundlage Sozialer Verteidigung. Widerstand wird zu einem gemeinschaftlichen Akt, der Nachbarschaften und Communitys zusammenrücken



© PLATEL, CC BY-SA 4.0, via Wikimedia Commons



Norwegische Lehrer 1942 im Zwangsarbeitslager Kirkenes. Während der Besatzung widersetzten sich viele den Anweisungen des NS-Regimes.



digitalarkivet.no, Rechteinhaber: Reichsarchiv (CC BY)

lässt. Gemeinschaftsgefühl und die Erfahrung, als Gruppe etwas bewirken zu können, wirken selbstbestätigend und stärken den Zusammenhalt. Kleine Symbole wie Büroklammern am Revers der norwegischen Lehrenden, gelbe Gummienten als Protestsymbol in Thailand oder grüne Bänder in Russland als Zeichen gegen den Ukraine-Krieg sind nicht nur Signale der Wiedererkennung und Zusammengehörigkeit, sondern auch Aufrufe zum Durchhalten.

Je subtiler solche Symbole sind, umso schwerer sind sie zu ahnden. Die internationale Öffentlichkeit reagiert zudem in der Regel mit Unverständnis, wenn ein Besatzerregime plötzlich das Mitführen eines so harmlosen Gegenstands wie einer Badeente bestraft, so dass Aggressoren hier unausweichlich ihren Rückhalt verspielen.

Eine dezidierte Analyse der Ziele des Aggressors macht es einfacher, diese Ziele zu ent-

Grüne Bänder als Zeichen des Widerstands gegen den Krieg: Wo eine freie Meinungsäußerung nicht mehr möglich ist, wie hier in Russland, findet der Protest kreative Formen.

schadet, ohne dass dieser dagegen effektive Repressionen verhängen kann – denn wie bestraft man Langsamkeit? Wichtig ist bei allen Methoden nur, dass genug Menschen mitmachen. Denn ist die Gruppe der Widerständigen zu klein, kann unauffällig gegen sie vorgegangen werden. Je kleiner die aktive Gruppe, umso mehr öffentliche Unterstützung braucht sie, damit ihre Aktivitäten nicht unbemerkt niedergeschlagen werden können.

Vier Regionen zeigen, wie es geht

Stand Herbst 2025 gibt es im Rahmen der Kampagne „Wehrhaft ohne Waffen“ vier Modellregionen in Berlin-Moabit, Essen, am Oberrhein und im Wendland sowie eine wachsende Zahl an Regionalgruppen und regionalen Ansprechpersonen. Die Vernetzung verschiedener Beteiligter in den Modellregionen geht weit über die klassische Friedensbewegung hinaus, bindet Gruppen aus dem Umwelt- und Klimaschutz oder, wie im Wendland, aus der Antiatombewegung ein.

Auch spirituelle Formate spielen beispielsweise in Berlin-Moabit eine Rolle, wo

die Reformationskirche REFO Moabit e.V. als Trägerin der Modellregion fungiert und mitten in der Großstadt mit ihren Angeboten in den Kiez hineinwirkt. Als Treffpunkt und Schutzzort hat die REFO Moabit eine breitgefächerte und offene Herangehensweise an die Soziale Verteidigung. Sie nennen ihr Projekt daher ResilienzZentrum und arbeiten am Aufbau resilenter Beziehungen, Infrastruktur und Demokratie. Damit erweitern sie das Konzept Sozialer Verteidigung und beziehen beispielsweise auch den Aufbau einer dezentralen Wärme-, Wasser- und Stromversorgung durch erneuerbare Energien ein, um im Krisenfall unabhängig zu sein. Wenn in Berlin die Lichter ausgehen, gehen sie in der REFO an. Soziale Verteidigung, Katastrophenschutz und die Energiewende sind hier ein Gesamtpaket.

Auch Gemeinschaftsprojekte zu Anbau und Herstellung von Lebensmitteln und Stadtgrünung sollen Selbstversorgung ermöglichen.

Viel ländlicher geht es im strukturschwachen Wendland zu. Hier sind die Schwerpunkte Stärkung des Zusammenhalts und der Aufbau von

Bündnissen zwischen Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Verwaltung und Politik. Demokratische Teilhabe und die gemeinsame menschenrechtsbasierte Wertegrundlage tragen die Aktivitäten und zielen unter anderem darauf ab, gesellschaftliche Barrieren und Diskriminierung abzubauen und gewaltfreie Konfliktkultur zu stärken. Auch hier geht es um dezentrale, nachhaltige Wirtschaft und demokratische Widerstandsfähigkeit.

Darüber hinaus arbeiten zahlreiche regionale und bundesweite Arbeitsgruppen an einzelnen Themen und der Vernetzung. Auch drei Jahre nach Kampagnenstart entstehen noch immer neue Gruppen, stoßen ständig neue Aktive dazu. Bei der Kampagne aktiv werden können alle, auch wo es noch keine Modellregion oder Regionalgruppe gibt. ▶

Im Rahmen der Kampagne „Wehrhaft ohne Waffen“ des Bundes für Soziale Verteidigung probieren Menschen in Modellregionen und Gruppen mit regionalen Ansätzen aus, wie Soziale Verteidigung organisiert und vorbereitet werden kann.

Unter www.wehrhaftohnewaffen.de können Interessierte das Starter-Paket zur Kampagne bestellen, Kontakt zu einzelnen Arbeitsgruppen aufnehmen oder sich Tipps für die Organisation von Vorträgen und Workshops holen.

Die Modellregionen und ihre Aktivitäten sind sehr unterschiedlich und hier nur beispielhaft angerissen. Wer hier mehr ins Detail gehen möchte, sei auf das ausführliche Dossier zur Kampagne unter www.wissenschaft-und-frieden.de/dossier/soziale-verteidigung-aufbauen verwiesen.



Eine Übersicht über die aktiven Regionalgruppen und Modellregionen für Soziale Verteidigung.



Interview mit Helga Tempel, Ehrenvorsitzende von Pro Peace



© privat

„Nur die gemeinsame Sicherheit dient dem Frieden“

Die Pädagogin, Quäkerin und Pazifistin Helga Tempel gehört zu den Gründungsmitgliedern von Pro Peace und ist seit 2004 dessen Ehrenvorsitzende. Gemeinsam mit ihrem Mann Konrad begründete sie die Ostermarschbewegung. Im Interview spricht sie über den Wandel des Friedensbegriffs, die neuen Aufgaben der Friedensbewegung und die wichtige Rolle von Pro Peace.

Liebe Helga, du bist seit Jahrzehnten in der Friedensbewegung aktiv. Wie hast du damals den Begriff „Frieden“ verstanden – und hat sich dein Verständnis verändert?

Ja, das hat sich deutlich verändert. In den 1950er Jahren verstanden wir Frieden vor allem antimilitaristisch. Wir gründeten Anlaufstellen für Kriegsdienstverweigerer und glaubten – aus heutiger Sicht vielleicht naiv –, dass es ohne Soldaten keinen Krieg mehr geben könne.

Im Laufe der Zeit hat sich der Friedensbegriff erweitert: zunächst um Menschenrechte, Gerechtigkeit und demokratische Teilhabe, später auch um ökologische Fragen. Diese Erweiterung war notwendig, um Frieden ganzheitlich zu denken. Gleichzeitig führte sie zu einer gewissen Aufsplitterung der Bewegung. Für mich blieb jedoch immer zentral: Frieden ist untrennbar mit Gewaltfreiheit verbunden.

Heute erleben wir einen Gegensatz zwischen „militärisch verstandener Sicherheit“ und einem positiven, gerechten, nachhaltigen Frieden. Wie blickst du auf diesen Konflikt?

Das Bedürfnis der Menschen nach Sicherheit ist absolut berechtigt! Schon in unseren Konzepten zur Sozialen Verteidigung versuchten wir, diesem Bedürfnis zu entsprechen – aber eben verstanden als gemeinsame Sicherheit.

Die unkritische Gleichsetzung von „Frieden“ und militärisch verstandener „Sicherheit“ kam erst später auf. Diese Art Sicherheit setzt akute Bedrohung voraus und beruht auf Feindbildern. Sie führt in die Irre. Nur gemeinsame Sicherheit dient dem Frieden – also auch die Sicherheit meines Nachbarn oder Widersachers. Egon Bahr sagte: „Man kann nicht mehr vor dem Gegner, sondern nur noch mit dem Gegner Sicherheit erreichen.“

Den Begriff „kriegstüchtig“ halte ich für makaber. Anstatt „kriegstüchtig“ zu werden, müssen wir als Friedensorganisation dazu beitragen, als Gesellschaft friedentüchtig zu werden.

Der Krieg gegen die Ukraine stellt die Friedensbewegung vor eine harte Probe: Selbstverteidigung mit Waffen oder kompromisslose Gewaltfreiheit?

Als Quäkerin und Pazifistin kann ich mich persönlich nicht an militärischen Einsätzen beteiligen. Ich möchte vielmehr andere ermutigen, ihr Vertrauen in Gewalt zu hinterfragen. Zugleich will ich der Ukraine das Recht auf Selbstverteidigung nicht absprechen – das wäre politisch und moralisch nicht vertretbar.

Umfragen in der Ukraine zeigten schon vor Kriegsbeginn eine hohe Bereitschaft zu ziviler Verteidigung. Leider wurden die nötigen Strukturen nicht systematisch aufgebaut. Hier müssen wir uns auch selbstkritisch fragen, ob wir als internationale Friedensbewegung genug getan haben. Forschungen belegen, dass ziviler Widerstand erfolgreich sein kann, wenn er gut vorbereitet und breit getragen ist. Hier empfehle ich das Buch „Warum ziviler Widerstand funktioniert“ von Erica Chenoweth und Maria L. Stephan.

Friedensarbeit steht vor großen Aufgaben – von geopolitischen Konflikten über Klimawandel bis Ressourcenknappheit. Wie muss sie künftig gedacht werden?

Friedensarbeit braucht eine Vision einer menschenfreundlichen Welt und Menschen, die nicht nur fachlich, sondern auch persönlich zu dieser Arbeit bereit sind. Hier spielt unsere Akademie für Konflikttransformation eine entscheidende Rolle. Sie bereitet diese Menschen auf ihre Aufgaben vor.

Wichtig ist auch – bei aller nötigen Diversität –, dass die vielen in der Friedensarbeit engagierten Organisationen bündnisfähig sind und in friedenspolitischen Fragen zusammenarbeiten.

Weltweit – und zunehmend auch in Deutschland – geraten zivilgesellschaftliche Stimmen unter Druck. Welche Rolle kann Pro Peace dabei spielen, Handlungsräume zu erweitern?

Wir verbinden friedensstiftende Praxis mit unserem entschiedenen Eintreten gegen Militarisierung und für eine gewaltfreie, an den Menschenrechten ausgerichtete Politik. Darin sehe ich ein Alleinstellungsmerkmal von Pro Peace! Zudem ist es uns gelungen, den Friedensbegriff auch auf Konfliktlagen in der deutschen Gesellschaft zu übertragen. Frieden beginnt vor der Haustür! Wir stehen ein für Integration und Inklusion, demokratische Teilhabe und Ermutigung zur friedlichen Konfliktaustragung.

Damit wir wirksam bleiben können, brauchen wir – neben der eben schon erwähnten Bündnisfähigkeit – eine verlässliche, tragfähige finanzielle Grundlage: eine Diversität in den Finanzquellen und eine Vielzahl von großzügigen Spender*innen.

Zu Beginn dieses Jahres hat sich das forumZFD in „Pro Peace“ umbenannt. Was macht diese Neuausrichtung für dich wichtig und richtig?

Der Name forumZFD stand bei der Gründung der Organisation für ein innovatives Instrument der gewaltfreien Konfliktbearbeitung. Die Implementierung des Gesamtprogramms war wegweisend und der ZFD bleibt auch weiterhin wichtig.

Inzwischen erfordert die politische Problemlage aber insgesamt eine Neu- und Umorientierung. Frieden muss



Die Anfänge der Ostermarsche: Helga und Konrad Tempel prägten die Bewegung über viele Jahre.
© privat



Die junge Helga Tempel bei einem Protest gegen Atomwaffen: Anlässlich dieser Aktion wurde der Begriff „Mahnwache“ erfunden.
© privat



Protestaktion von Pro Peace vor dem Bundestag: „Frieden muss tiefer in Politik und Gesellschaft verankert sein“, betont Helga Tempel.

Eine emotionale Reise

Auf Lobby-Tour für den Frieden mit den Combatants for Peace

von Christoph Bongard

Es war keine gewöhnliche Woche, die wir uns für eine Lobbytour mit zwei Mitgliedern der Combatants for Peace nach Berlin und in weitere deutsche Städte ausgesucht hatten. Der erste Tag fiel auf den 7. Oktober, genau zwei Jahre nach dem schrecklichen Angriff der Hamas und dem darauffolgenden Krieg in Gaza. Doch damit nicht genug: Nie war ein Ende des Krieges näher als in diesen Tagen. Die israelische Regierung und die Hamas begannen Verhandlungen im ägyptischen Scharm El-Scheich, die wenige Tage später tatsächlich zu einem Waffenstillstand in Gaza und zur Freilassung der verbliebenen israelischen Geiseln führten.

„Wenn aus diesem Waffenstillstand ein belastbarer Friedensprozess erwächst, dann soll Donald Trump von mir aus den Friedensnobelpreis dafür bekommen“, erklärte Sulaiman Khatib, der als einer der Gründer der Combatants for Peace selbst mehrfach für den Preis nominiert war, bei der letzten öffentlichen Veranstaltung der Reise im Kölner Domforum. Die Erleichterung über ein Ende des Krieges in Gaza teilte auch seine jüdisch-israelische Kollegin Carly Rosenthal. Aber sie blieb skeptisch, ob die Waffen dauerhaft schweigen werden.

Rosenthal wuchs in einer jüdischen Familie im australischen Melbourne auf, ihre Großeltern überlebten den Holocaust in Ungarn. Im Jahr 2018 zog sie nach Israel und nahm die israelische Staatsbürgerschaft an. Allerdings nicht, um in



Carly Rosenthal und Sulaiman Khatib im Interview für das ZDF Heute Journal am 7. Oktober vor dem Reichstag in Berlin.



der Armee zu dienen, sondern um sich fortan in palästinensisch-israelischen Friedensinitiativen zu engagieren. Seit eineinhalb Jahren arbeitet sie im Team der Combatants for Peace mit und kümmert sich um Social Media und Fundraising. Die Vortragsreise führte sie zum ersten Mal in ihrem Leben nach Deutschland.

Ob im vertraulichen Gespräch mit Abgeordneten oder bei großen öffentlichen Veranstaltungen, die Mitglieder der Combatants for Peace setzen auf die Überzeugungskraft ihres persönlichen Lebenswegs. Wenn Menschen, die an der gewalttamen Austragung des Konflikts direkt beteiligt waren, sich für den Weg der Gewaltfreiheit und des Dialogs entscheiden können, dann können andere ihrem Beispiel folgen,

einschließlich der Politik. Sulaiman Khatib war selbst als Jugendlicher am bewaffneten palästinensischen Kampf beteiligt und verbrachte zehn Jahre in einem israelischen Gefängnis. Im Jahr 2005 suchte er mit weiteren Palästinensern den Dialog mit einer Gruppe israelischer Soldaten, die gerade öffentlichkeitswirksam den Dienst in den besetzten Gebieten verweigert hatten. Aus diesen Gesprächen entstanden die Combatants for Peace.

Khatib berichtet mit Stolz, dass die Bewegung bis heute zusammenhält. Viele binationale Gruppen in Israel und Palästina sind nach dem 7. Oktober zerbrochen. Auch der Zusammenhalt der Combatants for Peace wurde auf eine harte Probe gestellt, erklärte er am 8. Oktober bei einer Veranstaltung in einer Berliner Kulturkirche vor rund hundert Gästen. „Einige Israelis wollten zurück in die Armee, um in Gaza gegen die Hamas zu kämpfen. Doch für mich war klar: Wer einmal den Weg der Gewaltfreiheit verlässt, der kann nicht mehr Teil unserer Bewegung sein.“ Viele Mitglieder waren ganz persönlich betroffen, erzählte er, sie hatten Freunde unter den Opfern des Angriffs der Hamas am 7. Oktober oder Tote unter Verwandten in Gaza zu beklagen.

Die Combatants for Peace sind heute aktiver und wichtiger denn je. Mit israelisch-palästinensischen Gruppen sind sie regelmäßig in palästinensischen Dörfern im Westjordanland unterwegs, um die Menschen dort mit gewaltfreier Präsenz vor Siedlergewalt und Vertreibung zu schützen. In den Freedom Schools der Combatants wächst die nächste Generation der

Gespräch mit Mitgliedern der Fraktion Die Linke im Bundestag.



Friedensbewegung heran. Und mit Lobbytouren ins Ausland werben die Mitglieder für mehr internationale Druck und Engagement für einen Prozess, der zu einem gerechten Frieden führen kann.

Die Lobbyreise führte die beiden Mitglieder der Combatants for Peace in Begleitung von Christoph Werthmann aus dem Jerusalemer Team von Pro Peace zunächst nach Berlin.

Mehr als 35 Fachleute für Friedensarbeit und den Nahen Osten nutzten am 7. Oktober die Gelegenheit, um sich im Rahmen einer Gesprächsrunde über die aktuelle Situation in der Region und Herausforderungen für die Unterstützung von Friedens- und Menschenrechtsorganisationen zu informieren. Weitere Gespräche führten die Delegation in den Bundestag, zum Ministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und zum Team der Münchner Sicherheitskonferenz.

Für die Gespräche und Veranstaltungen in Deutschland hatten Carly Rosenthal und Sulaiman Khatib einige sehr konkrete Forderungen im Gepäck: Sie warnten ausdrücklich vor einer drohenden De-facto-Annexion des Westjordanlands durch die israelische Regierung im Verbund mit radikalen Siedler*innen, denen niemand mehr Einhalt gebietet. Von der Politik forderten sie die Anerkennung des Staates Palästina, nicht erst am Ende eines Verhandlungsprozesses, sondern sofort. Beide erwarteten von deutscher Seite, dass sie Friedens- und Menschenrechtsgruppen in Israel und Palästina schützt und weiter aktiv unterstützt. Dazu gehört für sie, ein geplantes Gesetz des israelischen Kabinetts zu verhindern, das die Arbeit von Nichtregierungsorganisationen massiv einschränken soll. Auch hier bedürfe es internationalen Drucks.

Mit dem Frieden sei es wie mit den Olivenbäumen, sagte Khatib am letzten Vortragsabend in Köln. Die eine Generation muss sie pflanzen, damit die nächste Generation ernten kann. ♦



In Berlin und Köln sprachen die Combatants for Peace vor mehreren Hundert Menschen über ihre Friedensarbeit.



Vor der Einwanderungsbehörde im US-amerikanischen Portland steht ein riesiger grüner Frosch. Ihm gegenüber Uniformierte in voller Montur samt Helmen und Gasmasken. Eine Szene aus einem skurrilen Film? Skurril ist die Szene schon, aber real: Seit Wochen protestieren Menschen in Tierkostümen gegen die Einwanderungspolitik der Trump-Regierung. Bekannt wurde die Bewegung, als Polizeikräfte einem Demonstranten im Froschkostüm Pfefferspray ins Kostüm sprühten – das Video verbreitete sich rasch im Netz. Der Frosch wurde zum Symbol des gewaltlosen Widerstands, dem sich seitdem immer mehr Menschen anschließen. Mit dem bunten Protest ziehen sie die Behauptung des Präsidenten ins Lächerliche, in amerikanischen Städten herrschten kriegsähnliche Zustände. Als Giraffen, Hühner oder Einhörner verkleidet zeigen sie, dass Humor und Kreativität mächtige Mittel sind, um sich politischer Einschüchterung entgegenzustellen. ♦



**Frieden
ist eh nicht
möglich ...**

**Mit einer neuen Kampagne will Pro Peace das Gegenteil beweisen:
Frieden ist möglich! Und wir alle können etwas dafür tun.**

„Frieden ist eh nicht möglich.“ Diesen Satz haben Sie bestimmt schon (zu oft) gehört – vielleicht auch schon selbst gedacht. Und wer wollte es Ihnen verdenken? Wir leben in unfriedlichen Zeiten. Die Zahl der Kriege ist so hoch wie seit Jahrzehnten nicht mehr, Hass und Polarisierung vergiften das Zusammenleben – auch hier in Deutschland.

Doch gerade weil so viele den Glauben an den Frieden zu verlieren scheinen, braucht es jetzt Menschen, die das Gegenteil zeigen: Frieden ist möglich!



**Auffällig und mit einem Augenzwinkern:
Mit diesen Motiven macht Pro Peace in den kommenden Monaten auf seine Friedensarbeit aufmerksam – und wirbt um neue Unterstützende.**

Aufgeben? Nicht mit uns!

Der scheinbaren Aussichtslosigkeit des Friedens setzen wir mit unserer neuen Kampagne eine klare Überzeugung entgegen: Frieden ist keine unerreichbare Utopie, sondern eine Entscheidung. Er entsteht und wächst dort, wo Menschen ihn bewusst gestalten – in Familien, in Schulen, in Kommunen und überall dort, wo Gemeinschaft lebt. Jede und jeder von uns kann sich entscheiden, anders zu handeln: zuzuhören, Brücken zu bauen und Konflikte gewaltfrei zu lösen.

Diese Haltung eint die Menschen, mit denen Pro Peace weltweit arbeitet – und sie bildet das Fundament unserer Kampagne. Mit ihr wollen wir Mut machen, an die eigene Gestaltungskraft zu glauben, und mehr Unterstützung für unsere Arbeit gewinnen.

Warum diese Kampagne jetzt wichtig ist

Täglich treffen Menschen auf der ganzen Welt die Entscheidung, für den Frieden aktiv zu werden. Pro Peace begleitet und stärkt sie dabei – in derzeit 13 Ländern in Europa, im Nahen Osten und in Südostasien.

Doch diese Arbeit braucht mehr Unterstützung. Während die Aufgaben größer werden, ziehen sich viele Regierungen aus der zivilen Friedensförderung zurück. Öffentliche Mittel schrumpfen – gerade jetzt, wo sie am dringendsten benötigt werden.

Darum braucht Pro Peace mehr Menschen, die den Glauben an den Frieden nicht aufgeben – und bereit sind, ihn auch finanziell zu fördern.

**Jede Spende ist eine Entscheidung
für den Frieden.**



Wie Pro Peace wirkt

Pro Peace gibt Menschen Werkzeuge an die Hand, um sich anders zu begegnen und Konflikte ohne Gewalt zu lösen. Wir schaffen Räume für Dialog, in denen die Beteiligten unterschiedliche Perspektiven kennenlernen, Vorurteile abbauen und frei über traumatische Erlebnisse sprechen können. Und wir fördern zivilgesellschaftliche Akteur*innen in ihrem Einsatz für eine friedliche und gerechte Zukunft.

Auch politisch setzen wir uns ein: für mehr Investitionen in Entwicklungszusammenarbeit, zivilgesellschaftliches Engagement und politische Bildung. Wir bringen Friedenslogik in eine Welt, die aktuell vor allem auf militärische Abschreckung setzt. ♦

Machen Sie mit!

Damit unsere Kampagne viele Menschen erreicht, brauchen wir Ihre Unterstützung: Bitte geben Sie die Postkarte, die diesem Magazin beiliegt, an eine Freundin, einen Nachbarn oder ein Familienmitglied weiter. Oder legen Sie sie an einen Ort, wo Menschen sie finden.

Darüber hinaus gibt es viele Wege, wie Sie aktiv werden können:



Nutzen Sie Besuche im Familien- und Freundeskreis, um von Pro Peace zu erzählen.



Starten Sie eine Spendenaktion zu Ihrem Geburtstag oder verschenken Sie zu Weihnachten eine Spende.



Bestellen und verteilen Sie weitere Postkarten, Flyer oder Infomaterial.

Online finden Sie die Kampagne mit allen Mitmachmöglichkeiten auf: www.propeace.de/frieden-ist-moeglich

Herzlichen Dank!

**Entscheide
dich für
Frieden!**

Konfliktbearbeitung und Teilhabe in Mecklenburg-Vorpommern

„Demokratie ist kein Selbstläufer“

von Piet van Riesenbeck

Mit Kommunaler Konfliktberatung unterstützt Pro Peace Städte und Gemeinden dabei, konstruktiv mit Konflikten umzugehen. Damit wollen wir nicht nur das Zusammenleben vor Ort verbessern, sondern auch einen Beitrag zur Stärkung der Demokratie leisten. Denn unbearbeitete Konflikte führen zu Unzufriedenheit und sind ein Nährboden für Radikalisierung und Extremismus. Besonders spürbar ist das im Moment in Mecklenburg-Vorpommern. Deshalb hat Pro Peace in den vergangenen Jahren sein Engagement dort intensiviert. Dabei können wir auf starke Strukturen und die Arbeit engagierter Menschen aufbauen. Ein Ortsbesuch.

„Abgehängt“ ist ein Begriff, der einem im Zusammenhang mit gesellschaftlichen Konflikten in Mecklenburg-Vorpommern oft begegnet. Bereits die Anreise über Hamburg nach Schwerin illustriert dieses Gefühl: 100 Kilometer, zweieinhalb Stunden, drei Regionalzüge – so die Eckdaten der Verbindung in die Landeshauptstadt.



*Susanne Miosga:
„Der respektvolle Umgang wird massiv gestört.“*

In der Plattenbausiedlung „Großer Dreesch“ (im Bild oben) am Rande von Schwerin ist der Kiosk an der Haltestelle Stauffenbergstraße eine Begegnungsstätte.



zu, berichtet Sprecherin Susanne Miosga: „Der Ton in den Stadt- und Gemeindevertretungen wird einfach rauer. Es geht nicht mehr um gute Sacharbeit, sondern nur noch darum, wer am lautesten ist. Respekt und Fairness bleiben häufig auf der Strecke.“

Insbesondere beim Thema Migration seien konstruktive Debatten kaum noch möglich. „Der respektvolle Umgang, den es braucht, um gute Entscheidungen für die Bürgerinnen und Bürger zu treffen, wird massiv gestört“, berichtet Miosga. Immer öfter werden Mandatsträger*innen angegriffen. In Greifswald konnte Oberbürgermeister Stefan Fassbinder 2024 eine Bürgerschaftssitzung nur unter Polizeischutz abhalten. In Neubrandenburg schmiss sein Amtskollege ganz hin – auch um sein privates Umfeld zu schützen. Die massiven Anfeindungen seien Grund zur Sorge, mahnt Miosga: „Das sind Angriffe auf die Demokratie und auf unsere Werte.“

„Nur eine Morddrohung in dreieinhalb Jahren“

Und das sind nur die prominenteren Fälle. Gerade in kleinen Gemeinden sind es dagegen oft Ehrenamtliche, die diese Konflikte austragen. „Man muss sich immer wieder vor Augen führen, dass das Menschen sind, die das in ihrer Freizeit machen“, schlägt Miosga Alarm. „Die Gefahr ist, dass diese Leute irgendwann keine Lust mehr haben und dann Gruppierungen übernehmen, die nicht gerade demokratiefreundlich sind.“

Die Parteien, auf die Miosga anspielt, haben schon jetzt an Bedeutung gewonnen. Bei der Kommunalwahl im vergangenen Jahr ist die AfD in vielen Gemeindevertretungen stärkste Kraft geworden, dazu kommen mancherorts Gruppen wie die NPD-Nachfolgepartei Die Heimat. Bei der Landtagswahl 2026 wollen nach aktuellen Umfragen 38 Prozent der Wählenden ihre Stimme der AfD geben. Der Handlungsspielraum für demokratische Parteien schrumpft. Die Brandmauer bröckelt.

Das hat auch Rico Reichelt zu spüren bekommen. Reichelt ist Bürgermeister von Boizenburg an der Elbe. Kleinstadt-Idyll: Am historischen Marktplatz sitzen Senior*innen in der Sonne und essen Mandarinenschnitte. Nebenan servieren Menschen mit Behinderung im Café des Lebenshilfswerks erstklassigen Brathering. „Ich habe jetzt in dreieinhalb

Bürgermeister Rico Reichelt ist seit 2022 im Amt: „Wir kriegen auch Kompromisse hin.“

Kleinstadt-Idyll: der historische Marktplatz in Boizenburg an der Elbe.



Jahren nur eine Morddrohung erhalten“, erzählt Reichelt gelassen. „Das ist im Vergleich zu anderen Kollegen hier in der Region kein schlechter Schnitt.“ Reichelt, gebürtiger Rügener, kam 2022 als Ortsfremder nach Boizenburg und wurde mit Haustürwahlkampf und linken Ideen zum Bürgermeister gewählt. Als solcher übernahm er eine Stadt, die harmonisch und politisch aktiv wirkte. Als Russland die Ukraine angriff, kamen hier auf dem Marktplatz spontan rund 400 Menschen zum friedlichen Protest zusammen.

Pro Peace half, Vertrauen zurückzugewinnen

Doch in der Stadtvertretung schwelten alte Konflikte. Reichelt nahm Kontakt zu Pro Peace auf – eher präventiv eigentlich. „Wir haben gedacht, die alten Konflikte können jederzeit wieder aufbrechen“, erinnert sich der Bürgermeister. Und er behielt recht. Nach der Kommunalwahl 2024 kam es zum Eklat: Entgegen vorangegangener Absprachen ließ sich ein ►



Stadtvertreter der CDU mit Stimmen der AfD und der rechtsextremen Gruppe Heimat und Identität zum Bürgervorsteher wählen. Der Fall machte überregional Schlagzeilen. „Streit um Brandmauer in Boizenburg“, titelte der NDR.

„Das hat natürlich die übrigen demokratischen Fraktionen komplett auf die Zinne gebracht“, erzählt Reichelt. „Wie ich finde, auch nachvollziehbar.“ Danach waren die Fronten verhärtet. Auch das Image der Stadtvertretung war durch die Streitereien ziemlich ramponiert. Im Rahmen einer geschlossenen Runde mit Bürgermeister, Bürgervorsteher und Fraktionsvorsitzenden analysierte Pro Peace die Konflikte und erarbeitete gemeinsam mit den Verantwortlichen konkrete Handlungsoptionen.

„Wir versuchen jetzt, verloren gegangenes Vertrauen durch ruhige, sachliche Arbeit wiederzugewinnen“, sagt Reichelt. Der Beratungsprozess war für ihn vor allem auch ein wichtiges Zeichen an die Bürger*innen: „Egal wie groß der Konflikt ist: Es hilft immer, darüber zu sprechen. Wir müssen den Leuten zeigen: Wir kriegen auch Kompromisse hin.“ Heute ist aus Sicht des Bürgermeisters die Stimmung bei den Versammlungen in Boizenburg konstruktiv und wertschätzend. Auch wenn die Themen nicht immer einfach sind.

Demokratie und Toleranz gemeinsam stärken

In Mecklenburg-Vorpommern hat man schon vor langer Zeit erkannt, dass diese demokratische Kultur nicht selbstverständlich ist. Um sie zu fördern, haben CDU, SPD und Linkspartei 2006 das Landesprogramm „Demokratie und Toleranz gemeinsam stärken!“ ins Leben gerufen. Kurz zuvor war die NPD erstmals in den Schweriner Landtag eingezogen.

Ute Neumann hat ihr Büro gleich gegenüber dem Landtag in einem Altbau mit Blick auf den Schlosspark. Als Leiterin der Landeskoordinierungsstelle für Demokratie und Toleranz laufen bei ihr die verschiedenen Maßnahmen des Landesprogramms zusammen. „Natürlich haben sich die Herausforderungen verändert“, stellt Neumann fest. „Aber das war damals schon kein Programm zur Bekämpfung von Rechtsextremismus, sondern man hat sich ganz bewusst dafür entschieden, zivilgesellschaftliche demokratische Strukturen zu stärken.“

Nur wie kann das gelingen? Ein zentrales Element sind die fünf Regionalzentren für demokratische Kultur. Sie sollen dafür sorgen, dass die Angebote die Menschen erreichen – auch im ländlichen Mecklenburg-Vorpommern. Einzelpersonen, Vereine, Schulen oder auch Kommunen können sich hierhin wenden, wenn sie einen Beratungsbedarf haben. Die Landeskoordinierungsstelle bündelt auch die Aktivitäten unterschiedlicher Anbieter von Beratung in der Region. Sie ist deshalb für Pro Peace ein wichtiger Partner, etwa um Kontakt zu Kommunen herzustellen.

Zum Beispiel auf dem Bürgermeisterfachtag. Den veranstaltet die Landeskoordinierungsstelle einmal im Jahr gemeinsam mit dem Städte- und Gemeindetag. Hier können sich Verantwortliche aus Kommunen im vertraulichen Rahmen über aktuelle Herausforderungen austauschen und Strategien entwickeln – etwa zum Umgang mit Anfeindungen. Oft geht es dabei um die Unterbringung von Geflüchteten, aber auch um ganz andere Themen wie ein Windrad oder eine neue Schneinemastanlage. Konflikte seien ja legitim, so Ute Neumann, aber wichtig sei, wie die Diskussionen geführt würden. Zum Beispiel müsse vor Bürgerveranstaltungen ge-

Der Schweriner Landtag – Demokratie und Toleranz gemeinsam stärken!

Ute Neumann leitet die Koordinierungsstelle Demokratie und Toleranz.

klärt werden, wer bei Störaktionen oder demokratifeindlichen Äußerungen interveniere. Oft fehlten den Kommunen schlicht die Ressourcen, um mit Konflikten umzugehen.

In enger Zusammenarbeit mit der Landeskoordinierungsstelle versucht Pro Peace in Mecklenburg-Vorpommern, diese Lücke zu schließen. Zum Beispiel in der Kleinstadt Ludwigslust, wo Pro Peace von 2015 bis 2020 dabei half, durch nachhaltige Integration sozialen Zusammenhalts zu fördern. „Der Beratungsprozess hat in Ludwigslust einen Nachhall gefunden“, erinnert sich Ute Neumann. „Die Arbeit von Pro Peace war in der Region ein gutes Beispiel, auf das wir verweisen könnten.“ Es hat gezeigt, wie Konfliktberatung demokratische Strukturen im ländlichen Raum unterstützen und fördern kann.

Unterbringung von Geflüchteten sorgte für Spannungen

Rund 200 Kilometer westlich von Ludwigslust liegt Torgelow. Auch hier hat die Unterbringung von Geflüchteten für Spannungen gesorgt, vor allem als 2022 rund 300 Menschen aus der Ukraine hier Zuflucht fanden. Die unterschiedlichen migrantischen Gruppen standen zunehmend in Konkurrenz zueinander und in der Stadt nahm ein Gefühl von Unsicherheit zu. Die beiden Konfliktberaterinnen Nadja Gilbert und Antonie Armbruster-Petersen arbeiten seit 2023 im Auftrag von Pro Peace zusammen mit der Stadtgesellschaft daran, Lösungsansätze zu finden.

Dabei haben beide die Erfahrung gemacht, dass es in Torgelow schon unheimlich viele Ideen gibt. „Wir unterschätzen oft, was hier schon alles geht“, betont Nadja Gilbert.



Antonie Armbruster-Petersen (l.) und Nadja Gilbert (r.) arbeiten als Konfliktberaterinnen in Torgelow.



Begegnungsstätte im Zentrum der Altstadt: der Marktplatz in Schwerin.

In Torgelow gibt es zahlreiche Initiativen, um Menschen verschiedener Kulturen zusammenzubringen und Vorbehalte zu überwinden: integrative Cafés, Grillfeste und ein gemeinsamer Frühjahrsputz. Darauf kann die Konfliktberatung aufbauen.

Der Prozess befindet sich in einer spannenden Phase: Im Sommer hat Pro Peace Vertretenden der Stadtgesellschaft seine Analyse vorgestellt. Ein gemeinsam erarbeitetes Handlungskonzept zielt darauf ab, das friedliche Zusammenleben in Torgelow zu fördern. Bürgermeisterin Kerstin Pukallus zieht ein positives Zwischenfazit: „Wichtiges Anliegen der Kommune war es, einen ehrlichen Spiegel vorgehalten zu bekommen. Dieser kritische Blick von außen hilft mir und meinen Mitstreitern dabei, auch aus einer anderen Richtung zu gucken. Das hilft uns zu erkennen: Wir sind gut, aber noch nicht gut genug.“

Wieder im Zug zurück nach Köln. Was nehmen wir von dem Ortsbesuch in Mecklenburg-Vorpommern mit? Zunächst den Eindruck: Mancherorts scheint aus dem Gefühl des Abgehängtseins ein Misstrauen gegenüber demokratischen Strukturen gewachsen zu sein. Demokratifeindliche Gruppen machen sich das zu eigen und behindern aktiv die sachliche Arbeit in den Kommunen. Aber die vielen engagierten Menschen in Orten wie Boizenburg, Ludwigslust und Torgelow zeigen auch, wie sich verloren gegangenes Vertrauen zurückgewinnen lässt, wenn Konflikte ernst genommen und konstruktiv bearbeitet werden. Aktive Konfliktbearbeitung stärkt die demokratischen Strukturen. Das ist angesichts des Erstarkens antidemokratischer Kräfte wichtiger denn je. Denn, wie es Susanne Miosga vom Städte- und Gemeindetag schön zusammengefasst hat: „Demokratie ist kein Selbstläufer.“ ♦

JUGEND UND FRIEDEN

Noch nie gab es so viele junge Menschen wie heute: Die Hälfte der Weltbevölkerung ist unter 30 Jahre alt. Als diejenigen, die in der Welt von morgen leben werden, haben sie ein hohes Interesse am Frieden – sind jedoch viel zu selten an politischen Entscheidungsprozessen beteiligt. Eine UN-Resolution aus dem Jahr 2015 fordert die Staaten auf, genau dies zu korrigieren und junge Menschen aktiv einzubinden. Anlässlich des 10-jährigen Jubiläums zeigen wir, wie vielfältig und kreativ das Engagement junger Menschen für den Frieden sein kann.



© Nikola Djordjević



EIN BEKENNTNIS ZUR BEHARRLICHKEIT

Beim diesjährigen WARM Festival in Sarajevo wurden erste Ausschnitte des Dokumentarfilms „Pumpaj“ über die studentische Protestbewegung in Serbien gezeigt. Der Regisseur und vier Studierende beantworteten im Anschluss die Fragen aus dem Publikum. Eine Studentin antwortete auf die Frage danach, was ihr trotz der gewaltvollen Gegenwehr der Regierung Hoffnung mache:



© WARM Festival

GESCHICHTEN ERZÄHLEN MIT EXZELLENZ UND INTEGRITÄT

Die WARM-Stiftung, Partner von Pro Peace, bringt hoch talentierte junge Kunst- und Medienschaffende, Wissenschaftler*innen und Aktivist*innen zusammen, die sich mit den Kriegen und Konflikten unserer Zeit auseinandersetzen und Vorstellungen für eine friedlichere Welt der Zukunft entwerfen. Am Ende der diesjährigen WARM Academy in Sarajevo nutzten einige Teilnehmende die offene Bühne, um aktuelle Projekte vorzustellen.

DIE HEILSAME KRAFT DER KUNST

Junge Filmschaffende des Kollektivs „Dos Mesas“ aus Barcelona arbeiten an einer Dokumentation zum „Flying Carpet Festival“. In Mardin, einer alten kurdischen Stadt an der türkisch-syrischen Grenze, gründeten Geflüchtete eine Zirkusgemeinschaft, die jedes Jahr Künstler*innen aus aller Welt einlädt. Gemeinsam erschaffen sie eine Show, die insbesondere den Kindern, die Krieg und Flucht erlebt haben, fröhliche und heilsame Momente schenkt.



© Berna Küpeli

EINE JUNGE, STARKE STIMME

Bei der hochkarätig besetzten Konferenz „Srebrenica 1995 – 2025: Dealing with the Past“ im Juli sprach auch Sofija Todorović von der Youth Initiative for Human Rights (YIHR). Vor einem internationalen Publikum, darunter viele hochrangige Mitglieder von UN, OSZE und EU, sprach sie darüber, wie die YIHR in den Ländern des Westlichen Balkans bei jungen Menschen eine kritische Auseinandersetzung mit dem vorherrschenden Nationalismus und der noch stets allgegenwärtigen Kriegsverbrecherverehrung fördert sowie Begegnungen über Grenzen hinweg ermöglicht. Dabei sind die Aktivist*innen der YIHR immer wieder Repressalien ausgesetzt.



EINTAUCHEN IN DIE VERGANGENHEIT

Die Kulturorganisation Heartefact aus Belgrad hat das Theaterstück „They Are All Gone“ (dt. „Sie sind alle weg“) entwickelt. Die Hauptfigur ist Sadika, eine (fiktive) Überlebende des Völkermords von Srebrenica, die ihre gesamte Familie verloren hat. Mittlerweile



erkrankt – eine vermutlich letzte Reise auf die andere Seite der Grenze unternimmt.

© Heartefact

"Forgetting is a punishment for the victims, and a balm for the perpetrators for those who continue to carry criminal ideologies."

leisen Ansatz: Es gibt keine Kriegsszenen, vielmehr werden die Nachwirkungen des Traumas im Alltag sichtbar gemacht. Der Klang erreicht das Publikum über Kopfhörer, was ein Gefühl erzeugt, sich mitten in der Szenerie zu befinden.

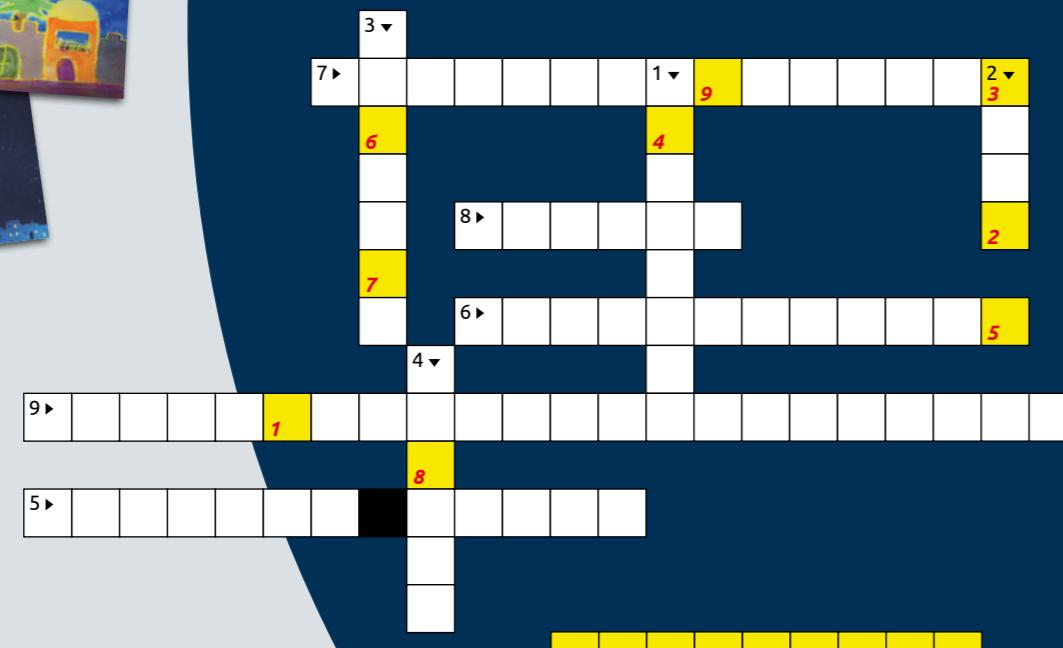
MITMACHEN & GEWINNEN



Senden Sie das Lösungswort des Rätsels per E-Mail an info@propeace.de oder per Post zu unserer Geschäftsstelle, dem Friedenshaus (Anschrift: Am Kölner Brett 8, 50825 Köln).

Mit Ihrer Einsendung nehmen Sie automatisch an der Verlosung teil. Der Einsendeschluss ist Sonntag, der **7. Dezember 2025**. Die drei Gewinner*innen dürfen sich über einen Preis freuen. Sie erhalten ein **exklusives Pro-Peace-Weihnachtspaket**, bestehend aus drei unserer schönen Weihnachtskarten mit den passenden Umschlägen sowie drei unserer Weihnachtslesezeichen.

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



Lösungshinweis:

Umlaute brauchen nur ein Kästchen.

Die Auflösung des Rätsels finden Sie ab dem 9. Dezember unter: www.propeace.de/raetsel

Die Rätselfragen:

- 1 In welcher europäischen Hauptstadt sprach Alexander Mauz auf einer Sicherheitskonferenz?
- 2 Welche Farbe haben die Bänder, die in Russland als Zeichen gegen den Ukraine-Krieg verwendet werden?
- 3 „.... ist viel mehr als die Abwesenheit von Gewalt.“
- 4 Wie lautet der Nachname des Autors von „Mama, bitte lern Deutsch“, das Marisa Magull empfiehlt?
- 5 Welcher ehemalige Bundespräsident stammt aus Mecklenburg-Vorpommern?
- 6 Zu welchem Thema hält unsere Autorin Lea Heuser ein Plädoyer? – Soziale ...
- 7 Wozu soll unsere Organisation laut unserer Ehrenvorsitzenden Helga Tempel – in Anlehnung an den Begriff der Kriegstüchtigkeit – beitragen? „Dass die Menschen ... werden.“
- 8 Wie heißt ein Dokumentarfilm über die studentische Protestbewegung in Serbien, der beim diesjährigen WARM Festival gezeigt wurde?
- 9 In welchem Bundesland wird unter anderem nächstes Jahr gewählt?



Friedens

Kultur

Tipp

Zwischen zwei Sprachen – eine Familiengeschichte über Zugehörigkeit

Ein Buch, das unter die Haut geht:

In „Mama, bitte lern Deutsch“ erzählt Tahsim Durgun die Geschichte seiner Familie – von Sprachbarrieren, Verantwortung in jungen Jahren und dem Ringen um Anerkennung in der deutschen Gesellschaft. Mit Humor, Schärfe und Empathie macht er deutlich, wie Sprache Brücken bauen oder Mauern errichten kann.

Mehr als ein Buch über Sprache

„Mama, bitte lern Deutsch“ erzählt die bewegende Geschichte einer sechsköpfigen kurdischen Familie, die in Deutschland lebt. Im Mittelpunkt steht Tahsim, der älteste Sohn der Familie Durgun. Alle vier Kinder sind in Deutschland geboren – nur das Nesthäkchen Dejan besitzt von Geburt an den deutschen Pass, da er nach dem Jahr 2000 auf die Welt kam. Damals wurde beschlossen, dass Kinder, die in Deutschland geboren werden, automatisch die deutsche Staatsangehörigkeit erhalten.

Tahsim ist ein guter Schüler und wird schon in sehr jungen Jahren dafür verantwortlich gemacht, die bürokratischen Angelegenheiten der Familie zu übernehmen. Ob Elternsprechtag seiner Geschwister, Arzttermine, Gespräche beim Amt oder bei der Ausländerbehörde – Tahsim ist immer dabei und dolmetscht Begriffe, die er selbst kaum kennt.

Ein Schlüssel zur Integration

Das Buch beschreibt die Herausforderungen und Hoffnungen der Familie, den Wunsch nach Verständigung und Zugehörigkeit sowie die Bedeutung von Sprache als Schlüssel zur Integration. Es zeigt auf einfühlsame Weise die Schwierigkeiten, aber auch die Chancen, die mit dem Lernen einer neuen Sprache verbunden sind.

Tahsim studierte nach seinem Abitur Deutsch und Geschichte, ist heute aber als Autor und Influencer unterwegs – nicht im Klassenzimmer, sondern in der Öffentlichkeit. Mit

satirischem, oft scharfem Blick schildert er, wie wichtig Kommunikation und gegenseitiges Verständnis sind, um Vorurteile abzubauen und gesellschaftliche Spaltungen zu überwinden.

Humorvoll und augenöffnend

Es geht um Empathie, Verständnis und Respekt – aber auch um Gewalt, Diskriminierung, Hilflosigkeit und Angst. Ich empfehle dieses Buch nicht nur, weil der Autor mit seinem Humor überzeugt, sondern weil es zeigt, wie unterschiedlich Kinder in Deutschland aufwachsen und welche Hürden Familien überwinden müssen, um Teil einer Gesellschaft zu werden. ♦

Eine Empfehlung von Marisa Magull aus dem Fundraisingteam von Pro Peace



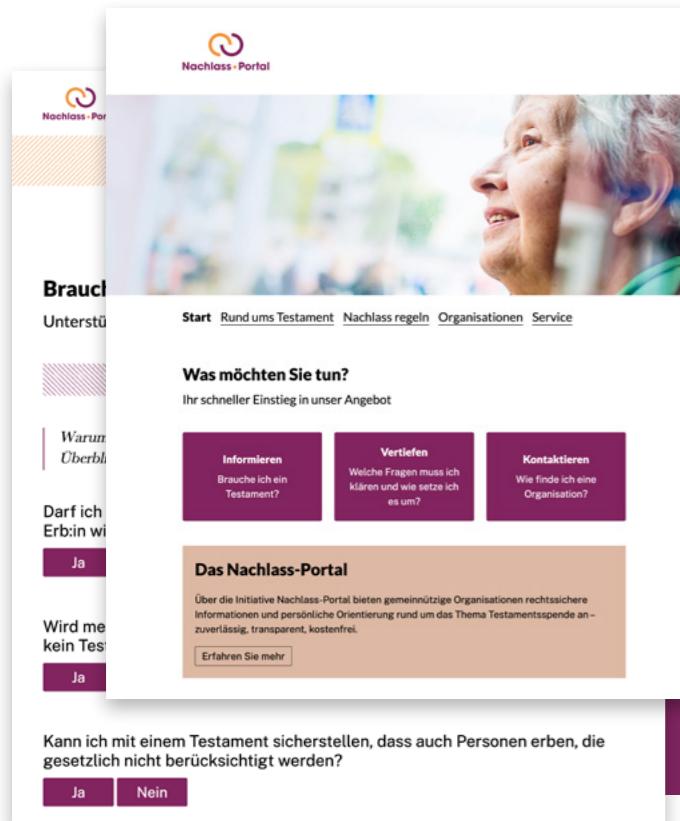
**Mama,
bitte lern Deutsch**

*Unser Eingliederungsversuch in
eine geschlossene Gesellschaft*

von Tahsim Durgun

Gemeinnützig vererben

Neuer Service: Das NACHLASS-PORTAL



The screenshot shows the homepage of the Nachlass-Portal. At the top, there's a large photo of an elderly woman looking thoughtfully to the side. Below the photo, the header "Nachlass-Portal" is visible. To the left, there's a sidebar with various buttons and sections like "Braucht Unterstützung", "Was möchten Sie tun?", and "Das Nachlass-Portal". The main content area has a section titled "Was möchten Sie tun?" with three buttons: "Informieren", "Vertiefen", and "Kontaktieren". Below this, there's a detailed description of the portal's purpose and a section for "Das Nachlass-Portal" with a "Erfahren Sie mehr" button. At the bottom, there's a question about testaments and a "Ja" or "Nein" button.

Das Wissen, den eigenen Nachlass zuverlässig nach den eigenen Wünschen geregelt zu haben, fühlt sich gut an. Viele Menschen haben dabei auch den Gedanken, eine gemeinnützige Organisation im eigenen Testament zu berücksichtigen. Recht unbekannt ist noch oft, dass gemeinnützige Einrichtungen gern vorab Fragen zum Thema beantworten und auch große Expertise bei der späteren Nachlassabwicklung haben.

Viele Organisationen und Vereine arbeiten in unterschiedlicher Weise mit Jurist*innen zusammen und sind nicht nur dankbar, finanziell bedacht zu werden, sondern können auch als Erbe oder Miterbe zuverlässig, kompetent,

Im Nachlass-Portal finden Sie Formulierungshilfen für Ihr Testament, kurze Erklärvideos (ca. 4 Minuten) sowie Termine zu Erbrechts-Vorträgen und vieles mehr.

Webadresse: nachlass-portal.de

respektvoll und nachhaltig einen Nachlass abwickeln – so auch Pro Peace. Dann ist es häufig nicht erforderlich, eine Person zur Testamentsvollstreckung einzusetzen.

Gerade Menschen, die niemandem aus ihrem näheren Umfeld die Abwicklung aller Angelegenheiten überantworten möchten, stellen sich oft die Frage, wer sich später einmal verantwortungsvoll um alles kümmern wird.

„Es ist wichtig, mit der Organisation, die in einem Testament bedacht werden soll, vorab Kontakt aufzunehmen, damit der Nachlass später nach den Vorstellungen der oder des Testierenden abgewickelt wird und – soweit möglich – auch individuelle Wünsche berücksichtigt werden können. Die Möglichkeiten und Grenzen gemeinnütziger Einrichtungen sind unterschiedlich und auch Anwälten und Notaren oft nicht bekannt“, sagt Dr. Cornelia Rump, Fachanwältin für Erbrecht. ♦

Die nächsten Veranstaltungen zur Nachlassgestaltung

12. November
17:00 – 19:30 Uhr, Berlin

24. November
17:00 – 17:45, online

2. Dezember
17:00 – 17:45, online

Anmeldung und weitere Hinweise:
nachlass-portal.de/veranstaltungen



Haben Sie Interesse?

Wir vermitteln Ihnen, wenn Sie Pro Peace im Testament berücksichtigen möchten, eine **kostenlose juristische Erstberatung**. Erste Fragen zu unseren Möglichkeiten beantworte ich gern direkt am Telefon. Schreiben Sie mir eine E-Mail, rufen Sie mich an oder nutzen Sie den beigefügten Coupon zur **Bestellung unseres Testamentsratgebers**.

Hanna Hilger



0221 – 91 27 32-48
hanna.hilger@propeace.de



Pro Peace Spendenkonto



GLS-Gemeinschaftsbank
IBAN DE90 4306 0967 4103 7264 00
Empfängername:
Forum Ziviler Friedensdienst e.V.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

So können Sie Pro Peace außerdem unterstützen:

Regelmäßig spenden

Frieden braucht kontinuierliche Aufmerksamkeit und Pflege. Mit einer regelmäßigen Spende (z.B. als Dauerauftrag) leisten Sie dazu einen entscheidenden Beitrag.

Spende verschenken

Sie suchen nach einer besonderen Geschenkidee? Mit einer Geschenkspende machen Sie nicht nur Ihren Liebsten eine Freude, sondern

leisten zugleich einen wertvollen Beitrag für den Frieden. Ihre personalisierte Geschenkkarte erhalten Sie umgehend per E-Mail.

Eigene Spendenaktion starten

Freudige, aber auch traurige Anlässe wecken häufig den Wunsch, im Familien- und Freundeskreis um Spenden für ein Herzensanliegen zu bitten. Wir unterstützen Sie gern bei der Umsetzung.

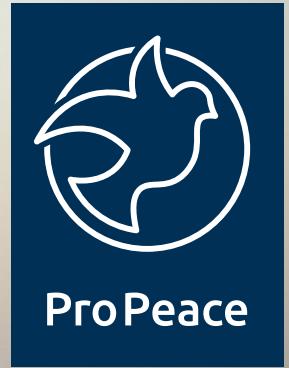
Wir beraten Sie gern

Bei Fragen rund um das Thema Spenden und Mitgliedschaft hilft Ihnen unsere Koordinatorin für Spendenkommunikation gern weiter:

Marisa Magull



0221 – 91 27 32-42
marisa.magull@propeace.de



Spuren hinterlassen – für eine friedliche Zukunft

© Hilde Stockmann, Pixabay

Zu den Möglichkeiten, wie Sie Pro Peace im Testament berücksichtigen können, berate ich Sie gern. Fordern Sie unseren Testamentsratgeber an und vereinbaren Sie ein Telefonat!



Hanna Hilger

Ansprechpartnerin für Erbschaften und Vermächtnisse

0221 91 27 32-48

hanna.hilger@propeace.de

www.propeace.de/testament

Pro Peace, Am Kölner Brett 8, 50825 Köln

Hier einen Rückruf
anfordern:

